Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 52.

Redacteur und Verleger: J. G. Nendel.

Görlitz, Donnerstag den 28. December 1826.

An die geneigten Leserinnen und Leser dieser Wochenschrift.

Es beschließt diese Wochenschrift heute ihren 6ten Jahrgang; dieselbe hat mit diesem Jahre, sowohl in der Provinz, als auch ausserhalb derselben, noch mehr Leser gewonnen: Antrieb genug für den Herausgeber, auch zu dem 7ten Jahrgange seine geneigten Leserinnen und Leser einzuladen. Das Vertrauen des Publicums ist ein Schatz für ihn, den er bewahren muß, und den er sich ferner zu erhalten bemüht seyn will. Demnach empfiehlt sich der Unterzeichnete auch für das Jahr 1827.

Bei dieser Gelegenheit erneuere ich auch meine Bitte an die resp. Behörden und alle diejenigen Privatpersonen, welche Bekanntmachungen in das Publicum zu bringen haben, mein Blatt zu deren Einrückung zu benutzen, und da der ausgebreitete Absatz desselben dafür bürgt, die in dasselbe aufzunehmenden Anzeigen in einem weiten Umkreise zur Kenntniß gebracht zu wissen; so schmeichle ich mich mit der Hoffnung, daß dieses Gesuch der Benutzung meiner Zeitschrift förderlich seyn wird, und daß die resp. Behörden sowohl, als auch Privatpersonen sich derselben künftig zu allen ihren öffentlichen Bekanntmachungen bedienen werden. Die Insertionsgebühren betragen 1 Silbergroschen für die gedruckte Zeile.

Görlitz, am 28sten December 1826.

Nendel.

Sylvester.

Sylvester kann zu Deutsch etwa Waldmann heissen. Das erinnert Schreibern dieses an die Geschichte eines Mannes, der zehn Jahr' in Abgeschiedenheit von dem Umgange der Menschen in einem Walde gewohnt hat.

Dieser Herr Sylvester hieß nicht immer Sylvester; er hieß früher Terrester, und hatte in einer ziemlich großen Stadt als Junggeselle gelebt.

Er war als Gymnasiast in einer Familie aufgezogen worden, in welcher Mann und Frau stets uneins lebten. Obgleich er sich selbst eingestehen mußte, daß der Mann ein rauher, grober Kerl war, der seinem Vergnügen nachlief, und sich gegen seine Frau eben nicht männlich, das heißt, nicht der Würde und Pflicht eines Ehemanns gemäß betrug; so hatte er doch einen entschiedenen Widerwillen gegen die Frau, welche, so sehr auch der Mann oft tobte, demselben doch nie eine Antwort schuldig blieb und immer das letzte Wort haben mußte. Eine dunkle Erinnerung an seine gute, sanfte, liebreiche Mutter, die er sehr früh verloren hatte, mochte vielleicht in ihm den Gedanken festgesetzt haben, daß die wahre weibliche Tugend die Milde und die Sanftmuth sey.

Terrester besuchte die Universität mit einem gehörigen Wechsel, welches Wort hier in einem doppelten Sinne zu nehmen ist. Sein Wechsel, das heißt, seine Gelder, waren gehörig, aber er liebte zugleich den größten Wechsel der Vergnügungen, und zum Vergnügen gehörte ja auch das Schöne und die Schönen.

Uebel steht es mit dem jungen Menschen, der eher mit den Augen als mit dem Herzen liebt; übel stand es darum mit unserm Terrester, den nichts als die Augen zu den Frauenzimmern hinzog; denn von seiner sich selbst bewußten Jugend an hatte er sich nie in der Nähe eines weiblichen Wesens befunden, das ihm Achtung einflößen konnte, und als Student befand er sich leider wie in einer Verbannung fern von dem Umgange mit gebildeten Mädchen.

Doch lernte er Frauenzimmer kennen. Aber von solcher Art und Weise, daß Schreiber dieses von ihnen keine Schilderung unternehmen mag. Auch gehören alle die Erfahrungen, welche Terrester machte, nicht mit ihren Nebenumständen hierher. Nur das Ende davon soll erwähnt werden. Er gewöhnte sich, das weibliche Geschlecht mit Hohn und Verachtung zu behandeln. Hebe keiner der guten Schönen einen Stein gegen ihn; wohl dem unschuldigen, reinen Herzen, das keinen Begriff davon hat, wie weit das edelste Geschöpf Gottes, das Weib, sinken kann. Zu bedauern aber war Terrester. Mit erniedrigenden Ansichten von den Weibern trat er ins Leben. Alle behandelte er mit gleichem Vorurtheile, und leider sehr oft, theils zufällig, theils seiner Gesinnung angemessen, nur in ihm zusagenden Kreisen lebend, fand er seine Meinung bestätigt. Selbst leichtsinnig in einem hohen Grade, vergeudete er Vermögen und Zeit, und kam durch bittre Erfahrungen endlich so weit, daß er, der sonst viel größere Ansprüche machte, einen sehr unbedeutenden Försterposten (er war ein sehr starker Jäger) in einem Königl. Revier, das in einem oberschlesischen Walde lag, annahm.

Aus Scham über seinen Zurücktritt aus glänzenden Verhältnissen in eine sehr dürftige Lage, verbarg er sich vor der Welt mit Sorgfalt, nannte sich seitdem Sylvester und richtete sich in seinen Wald so sehr ein, daß er die Menschen, und namentlich die Weiber, haßte, daß er so viel als möglich menschliche Wesen vermied. Ueberdies befand er sich in einer gewissen Gegend von Oberschlesien, in welcher Männer und Weiber von den Hottentotten abzustammen scheinen. In dieser Abgeschiedenheit richtete er sich in seinem

kleinen Häuschen so ein, daß er nichts vermißte, auch die Zeit ward ihm nicht lang, denn er wußte sich allerlei Beschäftigungen zu bereiten, und er lernte hier mehr, als er in seinen Universitätsjahren gelernt hatte.

Kam er irgend ein Mal mit Menschen zusammen, so pflegte er gewöhnlich auf die Weiber zu schimpfen.

Eines Tages waren die Förster aus der Gegend zusammengekommen. Terrester war genöthigt worden, Wein zu trinken. Er war ihn nicht mehr gewohnt. Nicht ohne Empfindung des fröhlich machenden Geistes kehrte er in seinen Wald zurück und fand nnterwegs eine Bauerdirne, wie er noch keine in der Gegend gesehen hatte. Sein Weg war der ihre; er ging lange, sie von der Seite anschielend, neben ihr. Endlich fing er an, mit ihr zu reden, und er redete sich so mit ihr ein, daß er plötzlich, alter Freiheiten eingedenk, sie um den Hals faßte und küssen wollte. Aber mit ziemlicher Gewalt stieß ihn die Dirne zurück, und versetzte dem Herrn Sylvester dabei eine so derbe Ohrfeige, daß ihm die Augen übergingen.

Nehm' er's weiter nicht übel, sagte ihm ungefähr das polnische Mädchen; er ist en recht hübscher Herr, aber so gemeen muß er sich nicht mit mir machen.

Sylvester, überrascht, bedankte sich ziemlich naiv für die Zurechtweisung.

Seitdem besuchten ihn Forstkameraden, die ihn lieb gewonnen hatten. Er erzählte von der Dirne, als von dem ersten Frauenzimmer, an deren Tugend er glaube. Die Förster zogen ihn in ihre Familien=Bekanntschaften. Er lernte das Haus eines Amtmanns kennen, in welchem gute, wohlgezogene Töchter waren. Seiner Ohrfeige eingedenk, brachte er mehr Achtung für die Frauen in ihren Umgang; er fand Erwiederung; eine der Mädchen gewann sein ganzes Herz, er das ihrige; daraus wurde ein Paar, und er durch seine glückliche Ehe und durch den Umgang seiner Frau mit guten Weibern seitdem der eifrigste Lobredner des weiblichen Geschlechts.

Politische Nachrichten.

Madrid, den 5ten Dec.

Der Englische Gesandte, sagt der Constitut., hat schon vor fünf Tagen anfragen lassen, ob er seine Reisepässe erhalten könnte, im Fall er sie verlangte. Die Antwort war, daß man alles thun würde, was Sr. Exc. angenehm seyn könnte. Allein noch werden keine Anstalten zur Abreise gemacht.

Die Regierung hat die Austheiluug der Briefe aus Portugal verboten.

Ich kann Sie versichern, heißt es in einem von dem *Journ. des Débats* mitgetheilten Schreiben, daß unsere Regierung wegen des Einfalls in Portugal sich in größter Unruhe befindet und daß sie nichts versäumt, um den Englischen Botschafter Hrn. Lamb, dessen Noten täglich drohender werden, zu beruhigen. Der Kriegsminister hat deshalb an die General-Capitaine in den Gränz-Provinzen folgenden Befehl geschickt: „Jeder constitutionelle Portugiese, welcher in dem Invasionskriege der Infantisten zum Gefangenen gemacht nnd auf das Spanische Gebiet gebracht wird, soll mit allem Wohlwollen behandelt werden und die Gastfreundschaft erfahren, welche man den Unterthanen einer befreundeten und alliirten Nation schuldig ist.“

Es geht das Gerücht, ein Corps constitutioneller Truppen, das jedoch erst nach der Uebergabe der Festung Braganza herbeigekommen, habe den Silveira und seine Soldaten genöthigt, in der Festung zu capituliren, und vermöge der Ca-

pitulation sollten die Rebellen an den General Longa ausgeliefert werden. Dieser Spanische General hat sein Hauptquartier in Alcanizas, und seine Vorposten stehen auf der Portugiesischen Gränze. Auch von der durch Estramadura eingedrungenen Colonne sagt man, sie sey nur 1500 Mann stark gewesen, und von einer Uebermacht constitutionneller Truppen genöthigt worden, wieder nach Spanien zurückzugehen.

Lissabon, den 5ten Dec.

Wenn ganz Europa von den Begebenheiten, welche Portugal gegenwärtig in Bewegung setzen, wiederhallt, so kann es nicht anders seyn, als daß hier an der Quelle der Begebenheiten auch die Bewegung am größten ist. Die von der Gränze eingegangenen Gerüchte über die Fortschritte der Rebellen sind keineswegs beruhigend, wenn auch auf der andern Seite die von England zugesagte Hülfe, so wie das feste Benehmen der Regentin und die Entschlossenheit der Kammern uns das Vertrauen geben, daß die Sache der Constitution siegen werde. — Die Regierung hat folgende offizielle Depeschen erhalten: „Der General Claudino, Commandant der constitutionellen Truppen von Tras-os-montes, meldet unter dem 23sten v. M. von Vinhars, daß der Marquis de Chaves von Miranda nach Braganza marschirte, in welche letztere Stadt er mit dem Vicomte Montalegre an der Spitze von 800 Mann Infanterie, 150 Reitern und mehr als 13,000 Freibeutern (Guerillas) sowohl Portugiesen als Spaniern, bei welchen sich eine Art Kosacken (Lanciers) befinden, einrückte. In Lomba, Vinhaes, Braganza und Miranda ist der Aufstand allgemein. — Den 28sten brach der Aufruhr in Villa-Real aus; die Marquise de Chaves hatte sich hier an die Spitze der Empörer gestellt.

Kammer der Pairs, Sitzung vom 28sten. Der Graf Tappa trug darauf an, die Kammer möge decretiren, daß kein Pair als solcher könne angesehen werden, wenn er nicht dem König Don Pedro und der Charte den Eid der Treue geleistet. Sein Antrag war insbesondere gegen den Marquis de Chaves gerichtet. Der Graf de Ponte gab zu, daß der Marq. de Chaves sich des Hochverraths schuldig gemacht habe, „allein, sagte er, kraft Königl. Briefe ist er in solcher Weise Pair, daß wenn er gefangen wird, nur von der Kammer der Pairs gerichtet werden kann.“

In der Sitzung der Pairskammer vom 4ten verlas der Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Bericht über das Verhältniß der Portugiesischen Regierung mit den auswärtigen Mächten. Vornehmlich verweilte er bei den Auszügen aus der Correspondenz mit dem Hofe von Madrid. Er theilte mit, daß die Funktionen des Spanischen Botschafters suspendirt wären, bis Spanien eine hinreichende Genugthuung wegen der durch die Rebellen verübten Attentate gegeben haben würde. „Indessen, fügte der Minister hinzu, jede Hoffnung der Versöhnung wird nicht verloren seyn, sobald uns nur der Hof von Madrid Gewähr für die Zukunft giebt. Allein unsere Armee ist in einer solchen Auflösung, daß wir gezwungen sind, zu den Milizen und endlich zum Beistand Englands unsre Zuflucht zu nehmen, da wir glücklicherweise mit dem Hofe von London nicht auf demselben Fuße, wie mit dem Hofe von Madrid stehen.

Kammer der Deputirten, Sitzung vom 28sten. Hr. Sarmento verlangte, daß unverzüglich der Gesetzentwurf verhandelt werden soll, nach welchem ein jeder Portugiese, der aus Spanien mit den Waffen in der Hand zurückkehrt, des Hochverraths für schuldig erklärt werden soll. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten machte hierauf in geheimer Sitzung der Deputirtenkammer dieselbe Mittheilung,

die er bereits der Pairskammer gemacht hatte. — In der Sitzung vom 4ten machte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine ähnliche Mittheilung, wie in der Kammer der Pairs. Er sagte, daß der Franz. Hof das gegenwärtige politische System Portugalls anerkannt habe, und daß Rußland, Oestreich und Preußen ihren Botschaftern die genügendsten Instruktionen gegeben hätten.

Der Eifer der Pairskammer für die Erhaltung des gegenwärtigen Systems spricht sich überall auf das entschiedenste aus. Zum Beweise ihrer Ergebenheit gegen die Charte haben sämmtliche Pairs sich erboten, an die Gränze zu marschiren. Die Grafen de Ficalho, Taypa, Silveira und andere sind bereits als Freiwillige abgegangen.

Die Regentin hat decretirt, daß alle Milizen, welche sich zu den verschiedenen Infanterie- und Kavalleriecorps zur Vertheidigung der Constitution begeben wollen, nur auf 6 Monate verpflichtet seyn sollen.

Am 3ten war am Hofe der Regentin allgemeiner Handkuß zur Feier der Vermählung der Königin Donna Maria *II.* mit dem Infanten Don Miguel.

London, den 12ten December.

Diese Hauptstadt war in den letzten 2 Tagen in der größesten Spannung, da die wichtige Frage über die Absendung von Truppen nach Portugal, und die dadurch ausbrechenden Feindseligkeiten wie ein drohendes Gewitter, unentschieden, ob es sich entladen oder vorüberziehen werde, am politischen Himmel schwebte. Die Entscheidung ist nun da, sie lautet Krieg, und die größeste Thätigkeit herrscht in allen Departements, die mit der unmittelbaren Einschiffung der Truppen nach Portugal zu thun haben.

Den 13ten Dec.

Die Times, welche fortwährend zum Kriege aufrufen, sagen: Die Masse der im Westen Europa's zerstreuten Flüchtlinge und Vertriebenen aus Spanien beträgt gegen 15000. Diese bewaffne man und unterstütze sie mit Geld, und von Cadix bis Barcellona muß man die Provinzen in Bewegung setzen. — Sie sagen ferner: Es scheint in London die allgemeine Vermuthung zu herrschen, daß der Krieg durch die Unterjochung Spaniens sehr schnell beendet seyn werde; doch kann dies nur unter der Bedingung geschehen, daß die politische Unabhängigkeit Portugals völlig sicher gestellt werde. Aber was kann man uns dafür für Sicherheit geben? Gar keine, wenn nicht eine absolute Aenderung des mönchischen Systems eintritt, welches bisher in Spanien vorherrschte. Da aber der König Ferdinand Feind jedes andern Systems als des jetzt herrschenden ist, so giebt es nichts, was wir zur Sicherung der Stellung Portugals hätten, als die Uebereinstimmung der Gesinnungen Englands und Frankreichs.

Ein Brief aus Madrid erzählt, daß die Prinzessin Beyra, eine Schwester der Regentin von Portugal und Don Miguels, eine beträchtliche Summe zur Bewaffnung und anderweitigen Unterstützung der Expedition von Spanien nach Portugal gegeben habe.

Paris, den 16ten Dec.

Man weiß hier, meldet die Quotidienne aus Valladolid, daß in Lissabon bei der constitutionellen Regierung Alles in Feuer und Flamme ist. Die Cortes sind in Unordnung. Man nimmt gewaltige Maaßregeln, eine nach der andern. Ein Theil der Mitglieder entfernen sich in ihre Provinzen, Andere flüchten sich auf die Englische Flotte. Die Engländer sind bereits allgemein verhaßt. Die Portugiesen hört man rufen: „Wehe den Rothröcken!" Die Royalisten stehen bereits am linken Ufer des Duero. — Dasselbe Blatt spricht sogar von einem Aufstande in Lissabon am 9ten und von der Abdankung der Re-

gentin zu Gunsten der Königin Mutter. Hier setzt die Quotidienne hinzu: Das östliche Corps von Alentejo wird zuerst in Lissabon erscheinen. Es will von Abrantes aus über das rechte Ufer des Tajo vorrücken; darum hat es sich in der Nähe von Abrantes geschlagen. Man kann annehmen, daß Lissabon am 12ten Dezember genommen seyn wird, und daß also die Englische Armee zu spät kommt. Die Frage wird alsdann seyn, ob diese die Cortes wieder einzusetzen im Stande seyn wird, und nachher, ob sich eine gegen den Nationalwillen errichtete Regierung halten könne.

Vermischte Nachrichten.

Fortsetzung der Berichte über das Befinden Sr. Maj. des Königs.

Berlin, den 18ten December. Se. Majestät haben die vergangne Nacht abwechselnd geschlafen. Den Tag über ist nichts Ungewöhnliches vorgekommen. Der Abend ist fieberfrei. Der Fuß bietet keine beunruhigenden Erscheinungen dar.

Den 19ten. Se. Majestät befanden sich in der verwichnen Nacht bis 12 Uhr, hinzugetretener catarrhalischer Beschwerden wegen, weniger ruhig, schliefen aber dann bis Morgens 7 Uhr sanft. Die Geschwulst des Fußes ist mäßig.

Den 20sten. Se. Majestät haben, wegen fortdauernden Catarrhalfiebers, die Nacht unruhig zugebracht. Den Tag über trat merkliche Verminderung ein, und am Abend war die Zunahme des Fiebers sehr mäßig. Der verletzte Fuß ist bei geringer Geschwulst fast ganz schmerzlos und befindet sich, rücksichtlich der Lage des Bruchs, in günstigstem Zustande.

Den 21sten. Se. Majestät haben die ganze Nacht ruhig zugebracht und abwechselnd geschlafen. Das Catarrhalfieber ist in vollem Abnehmen und der Zustand des Fußes kann, den Umständen nach, nicht günstiger seyn.

Den 22sten. Se. Majestät haben von 11 Uhr gestern Abend bis heute früh 4 Uhr ruhig geschlafen. Der Tag war fieberfrei.

Folgendes (heißt es in einem Schreiben aus London vom 6ten December) ist die wörtliche Copie einer Proklamation, die die Katholiken in der Stadt Athlone publicirt und eifrig verbreitet haben. Sie mag einen Beweis geben, welche Stimmung zwischen den Englischen Katholiken und Protestanten herrscht: An alle römisch-katholischen Christen in und um Athlone! 1) Wer betroffen wird etwas von einer Person zu kaufen, welche nicht gleicher Religion mit uns ist, und der gekaufte Gegenstand auch durch einen Katholiken zu haben gewesen wäre; 2) wer betroffen wird in einem Hause zu trinken, wo man eine andere Religion als die unsere bekennt: wird unvermuthet gezüchtigt werden. 3) Es sind Agenten angestellt, um Alle, die sich dieser Verordnung nicht unterwerfen, fest zu nehmen. 4) Jedermann, der diesen hinderlich ist, trifft ohne Gnade der Tod. — Der nachstehende Auszug aus dem Westmouth-Journal vom Donnerstag beweist, daß dieser Befehl nichts weniger als eine bloße Drohung ist. „Am Sonnabend kaufte ein Mann Namens Keogh aus der Gegend von Craneagh einige Materialien, um seinen Wagen auszubessern. Sonntag in der Nacht erhielt er einen Besuch von einigen dieser versteckten Gesetzgeber, die, nachdem sie ihn wegen der Uebertretung des Gebots aufs fürchterlichste

geschlagen hatten, ihm das Leben nur unter der Bedingung schenkten, daß er am andern Tage die gekauften Gegenstände zurückgeben und überall erzählen sollte, wie er für seinen Ungehorsam gezüchtigt worden sey. Der arme Schelm befolgte dies in der Angst auch buchstäblich. — Montag Abend wurden aus einer ähnlichen Ursache die Bureaux des Herrn Richard Connelle aus Clontetallian in Asche gelegt.

Das Auctionsgebot ohne Ende.

Bei einer Auction bot ein Herrchen auf ein Buch. Der Auctionator rief: Zum Ersten! zum Zweiten! Das Herrchen setzte, ohne daß ein Anderer mitbot, noch einen Groschen mehr, und setzte immer einen Groschen mehr, wenn eben der Auctionator ihm das Buch zuschlagen wollte. — Mein Herr, sagte dieser endlich, es bietet ja Niemand mit Ihnen, warum überbieten Sie sich denn selbst unnöthiger Weise?

Sehen Sie, sagte das Herrchen, ich erstehe das Buch nicht für mich, sondern für zwei Freunde. Jeder will's haben. Da biet' ich denn bald für den Einen, bald für den Andern, und will doch sehen, wer's endlich kriegen wird.

Angeborne Naturgeschichte.

Ein östreichischer Jüngling, der noch nicht in dem schönen naturhistorischen Museum in Wien gewesen war, und überhaupt in dem Lande der Naturgeschichte noch nicht gereist war, kam in ein preussisches Land, und sah an einem Zollhause den ersten Adler. Was ist denn das für ein Vogel? fragte er.

Sehen's Sie nicht? es ist ja ein Adler.

Ein Adler? Ihr seyd wohl nicht gescheidt. Ich werde doch wohl wissen, daß der Adler zwei Köpfe hat. —

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Christ. Glob. Exner, Kön. Pr. Steueraufseher allh., u. Frn. Eva Elisab. geb. Schulze, Tochter, geb. den 1. Dec., get. den 17. Dec. Auguste Clara Amalia. — Mstr. Joh. Benj. Wandelt, B. u. Tuchm. allh., und Frn. Christ. Soph. geb. Altenberger, Tochter, geb. den 8. Dec., get. den 17. Dec. Marie Pauline Therese. — Mstr. Joh. Chph. Drescher, B. und Schuhm. allh., und Frn. Jul. Christ. Tugendr. geb. Mesch, Sohn, geb. den 9. Dec., get. den 17. Dec. Carl Gotthelf. — Joh. Friedr. Schmidt, B. und Hausbäcker allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Weidauer, Sohn, geb. den 11. Dec., get. den 17. Dec. Ernst Wilhelm Louis. — Joh. Traug. Schiller, Inwohner bei der Stadt, und Frn. Mar. Ros. geb. Ehrlich, Tochter, geb. den 10. Dec., get. den 17. Dec. Johanne Christiane. — Joh. Heinr. Tzscheutschler, Gedingegärtner in Schlauroth, und Frn. Mar. Elisab. geb. Scheinert, Tochter, geb. den 12. Dec., get. den 17. Dec. Johanne Christiane. — Carl Heinr. Brückner, B. und Tuchm. Ges. allhier, und Frn. Joh. Christ. geb. Balzer, Zwill. Sohn, geb. den 10. Dec., get. den 19. Dec. Carl August. — Vorstehender Eltern todtgeborner Zwill. Sohn, geb. den 10. Dec. — Joh. Glieb. Becker, Inwohner allhier, und Frn. Mar. Elisab. geb. Mättig, todtgeborne Tochter, geb. den 16. Dec. — Hrn. Joh. Christ. Glieb. Staub, Königl. Preuß. Unteroffiz. allhier, und Frn. Joh. Dor. Henr. geb. Kölling, Sohn, geb. den 17. Dec., get. den 20. Dec. Carl Friedrich Wilhelm. — Christ. Dorothee geb. Berndt, außerehel. Tochter, geb. den 13. Dec., get. den 17. Dec. Marie Therese.

(Lauban.) D. 7. Dec. dem Dienstkutscher Queißer ein Sohn, Carl Herrmann. — D. 9. dem B., S. und Schönf. Mstr. Schuhmacher eine T., Marie Louise Clementine. — D. 13. dem B und Handelsmann Hrn. Carl Glieb Hippe, eine T., Clara Josephine.

Gestorben.

(Görlitz.) Frau Joh. Christ. Zirkler geb. Petzold, Joh. Friedr. Zirklers, Ziegelbrenner in Dittelsdorf, Ehewirthin, verst. den 18. Dec., alt 21 J. 1 M. 5 T.

(Lauban.) D. 26. Nov. in hies. Kloster-kranken-Verpflegungs-Anstalt die Ehefrau des Gränz-Zoll-Aufsehers Lodi in Straßberg, Johanne Charlotte geb. Hartmann, 47 J. — D. 14. Dec. Frau Johanne Christiane verw. Helbrich geb. Kunth, 76 J. — D. 17. Frau Johanne Christiane verw. Adam geb. Brückner, 66 J. 9 M. — D. 17. Franz Herrmann, Sohn des B. und Horndrechslermstr. Dietrich, 4 W. — D. 18. Frau Johanne Christiane verw. Leuteritz geb. Schiller, 72 J. 4 M. — D. 19. Frau Marie Magdalene verw. Hartmann geb. Lindner, 73 J. 8 M. 9 T. — D. 19. Frau Caroline Friedericke Florentine verw. Oehme geb. Eberhardt, 64 J. 10 M. 17 T. — D. 19. Johanne Charlotte, Tochter des B. und Freiw. Caspar, 10 W.

Höchste Getreide-Preise.

In der Stadt	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.
Görlitz, den 21. Dec. 1826. . .	2	2½	1	8¾	1	—	—	23¾
Hoierswerda, den 23. Dec. . .	2	—	1	5	1	—	—	27½
Lauban, den 20. Dec. . . .	2	5	1	12½	1	7½	—	22
Muskau, den 23. Dec. . . .	2	2½	1	7½	1	2½	—	27½
Spremberg, den 23. Dec. . .	2	—	1	5	1	2½	—	27½

Verkaufs-Anerbietung.

Der Försters-Wittwe Markon in Podrosche bei Muskau zugehörige Haus und Garten nebst Feld soll ohne Ausgedinge für 900 Thaler Preuß. Courant aus freier Hand verkauft werden. Das Haus ist in gutem Stande. Der Garten hat an 360 veredelte Pflaumen-, Birnen-, Aepfel- und Kirschbäume ꝛc. Ausser dem Garten gehört noch ein dabei liegendes Feld dazu. Nähere Auskunft giebt die Besitzerin daselbst.

Gleiwitzer emaillirte Kochgeschirre

von der bekannten vorzüglichen Güte mit glatter Emaille, die nicht abspringt, sind in der Niederlage auf dem Alaunwerke zu Muskau: Töpfe, Casserols, Bauch-Casserols, flache und tiefe Tiegel, Bratpfannen, Schüsseln, Teller, Theekessel und Messer- und Gabel-Halter zu haben.

Ergebenste Einladung.

Den 14ten Januar 1827 wird in dem Kleinertschen Garten-Saale Redoute gehalten werden, wozu Unterzeichneter ein hiesiges als auch auswärtiges Publikum ganz ergebenst einladet. Das Entre-Billet ist 12 gr. Courant à Person, und sind in meiner Wohnung zu bekommen. Auch bemerke ich hierbei, daß schon vom 8ten Januar an in meiner Behausung ein bedeutender Vorrath schöner Masken-Anzüge, als auch Gesichts-Masken bei möglichst billigen Preisen zur Auswahl bereit liegen werden.

Der Zutritt mit bloßen Floraugen wird verbeten, und wenigstens der Gebrauch halber Masken erwartet. Görlitz, den 20. December 1826. Heino, Coffetier.